

Freude trifft auf Wehmut

Südkurier 18.8.10



Führen die Tradition der Klezmer-Musik fort: Musiker der Gruppe „Jontef“, die in der Häfler Schlosskirche ein Sommerkonzert gestaltet haben.

BILD: ENZENHÖFER

- „Der Himmel lacht“ mit der Klezmer-Gruppe „Jontef“
- Drittes Sommerkonzert in der Häfler Schlosskirche

VON ELFI BRASCHEL

Friedrichshafen – „Wenn singt a Jid“ (Wenn ein Jude singt), dann ist es entweder mit einer solchen Freude und Leidenschaft oder aber mit einer so tiefen, zu Herzen gehenden Wehmut, dass es den Zuhörer sofort packt und hineinzieht in diese fremdartige, reizvolle Stimmung. So wie am Sonntagabend im dritten Sommerkonzert in der Schlosskirche, wo unter dem Titel „Der Himmel lacht“ ausnahmsweise nur weltliche Musik erklang.

Trotz oder gerade wegen ihrer überschäumenden Lebensfreude hat sie auch Platz in einer Kirche – nicht zuletzt, weil sie sich an religiösen Traditionen orientiert. Dort musizierte und unterhielt die Klezmer-Gruppe „Jontef“ – ein mehrfach mit Preisen ausgezeichnetes hochkarätig besetztes

Quartett – in ihrem Jubiläumsprogramm mit großer Intensität und begeisternder Lebendigkeit mit Höhepunkten aus ihren bisherigen Auftritten im Sinne der Tradition alter jüdischer Hochzeitskapellen. Denn auf jüdischen Hochzeiten galt es nicht nur Musik zu machen, sondern auch zu unterhalten. Eine Person hatte dabei die Aufgabe, das Publikum durch jiddische Witze und Anekdoten oder durch Stegreifimprovisationen zu erheitern. Das gelang bei „Jontef“ dem Schauspieler Michael Chaim Langer (gefeierter Anatevka-Darsteller im Tevje-Musical „Fiddler on the Roof“ sowie Schauspieler des Jahres 2004) auf so unwiderstehlich intensive und anschauliche Weise, dass nicht nur der Himmel lachte – der starke Regen hatte urplötzlich aufgehört – sondern es in der Kirche auch ganz still wurde. Und wenn Chaim

singt, mit den für jüdische Melodien typischen Schluchzern, Trillern oder Freudenrufen, dann füllt er mit seinem großen Stimmumfang und mitreißender Inbrunst mühelos die Kirche, wenn er nicht gerade in leiser, inniger Melancholie versinkt. Mit ihm und den Musikern ist man mittendrin in all den Emotionen und Erlebnissen aus dem „Stetl“. Wie auch in den Anekdoten, den Gedichten und jüdischen Witzen voller praller jüdischer Lebensart und Lebensweisheiten, wird man hier unversehens an seine jüdischen Wurzeln herangeführt.

Als einzige Gruppe Deutschlands präsentiert „Jontef“ diese unvergleichliche, spritzige Mischung aus Musik und Theater, nicht nur in der Umsetzung der selbst verfassten Gedichte von Heinrich Heine und Bertolt Brecht. So perfekt wie die Musiker, die seit 20 Jahren zusammen auftreten, aufeinander eingespielt sind, weiß jeder von jedem sofort, welche emotionale Verstärkung es jeweils noch braucht oder eben nicht

braucht. Musikalisch sind Wolfram Ströle (Violine, Gitarre), Joachim Günther (Klarinette, Akkordeon und Komposition), Peter Falk (Kontrabass und Komposition) jeder auf seine Weise technisch brillant und bis ins Detail genial virtuos. Musizierkunst in ihrer reinsten Form ist hier ebenso gegeben wie musikalische packende oder sensible Ausdruckskraft. Wie ein Chamäleon seine Farben wechselt, so fallen die Musiker im minutiös aufeinander abgestimmten Tempo mit filigran oder herb gestrichenen Bögen oder von be-seelter Wehmut durchtränkten Akkordeon- und Klarinettenklängen von einer Stimmung in die andere.

Bei „Jontef“ (Festtag) liegen Ernst und Heiterkeit, Freude und Wehmut nah beieinander. Und wie in ihrem Namen schon zum Ausdruck kommt, ist vom ersten Stück an Festtagsstimmung. Diese in pulsierenden Rhythmen vermittelte Lebensfreude haben die Zuhörer auch in Schlosskirche als Fest mitfeiern dürfen.